



Dem Hoch-Edlen, Vesten, Großachtbahren, Hochgelahrten und
Hochweisen Herrn Abraham Christoph Platzen, Auff Mucka, etc.
Berühmten JCTO, Vornehmen des Raths, hochverordnetem Pro-Consuli
und Advocato Ordinario bey dem hochlöb. Ober-Hoff-Bericht zu Leipzig,
Seinem Hochgeehrtesten Herrn, getreuen Freund, und werthesten
Gevattern, überschicket dieses zu einigen Trost Am Tage seines grossen
Betrübnuß, aus obhabender Schuldigkeit D. Henricus Zipffel.

Leipzig

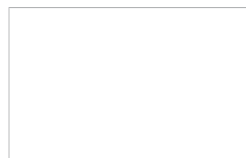
Zipfel, Heinrich

LP H 4° I, 00006 (10a,05)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00008825

urn:nbn:de:urmel-3deb6c9d-7869-4c2f-93a5-45bc7706899d-00008065-10

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



10a/5

Dem
Hoch-Edlen / Besten / Großachtbahren /
Hochgelahrten und Hochweisen

Herrn

Abraham Christoph
Blasen /

Auff Rußa / r.

Berühmten JCTO, Vornehmen des Raths /
hochverordnetem Pro-Consuli und Advocato Ordinario
bey dem hochlöbl. Ober- Hoff- Gericht
zu Leipzig /

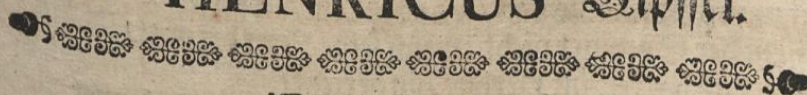
Seinem

Hochgeehrten Herrn / getreuen Freund /
und werthesten Gevattern /

überschicket dieses zu einigen Trost

Am Tage seines grossen Betrübniß /
aus obhabender Schuldigkeit

D. HENRICUS Sipffel.



LEIPZIG /

Gedruckt bey Christian Gözen.



Man leg in der Welt die schönsten Gärten an/
 Und rühmen offtermahls derselben Lieblichkeiten:
 Wer eine rare Frucht vor andern zeigen kan/
 Der ist Vergnügens voll / wenn sich die Zweige brei-
 ten.

Manch Gärtner wirfft das Korn in das besuchte Land/
 Und wartet biß die Saat die Unmuths-Blüthen zeigt;
 Keimt nur die rare Frucht aus ihrem Segens-Sand;
 So hört man / daß der Mund das Glück nicht verschweiget.
 Da merckt man wie der Geist die Freude häufig mehrt/
 Wenn wir die schöne Frucht und rare Blüthe sehen;
 Bald aber wird die Lust in mancher Brust verführet/

Wenn Donner / Blitz und Sturm / { der Bäume } Pracht verwehen.
 { Blumen }

So geht es ebenfalls auff diesem Rund der Welt;
 Was kan Er anders sehn / als ein erbauter Garten/
 Darinnen G D T mit Fleiß viel Unter-Gärtner stellt/
 Die setzen Früchte drein / und müssen selbe warten.
 Allein / weil alles hier stets muß im Wechsel sehn/
 Vergnügung und Verdruß / die Traurigkeit und Lachen;
 Der Wolcken Finsterniß und klarer Sonnenschein;
 Der Zucker-süße Schlaf und kümmerliches Wachen:
 So spürt man offtermahls das / was der Lenz verspricht/
 Das sieht der Sommer nicht / wenn seine Hitze brennet/
 Und wo die Lustbarkeit im Herbst hin gericht/
 Das deckt der weiche Schnee / damit man nichts mehr kenneht.
 Man dencke hin und her / herrscht nicht der Unbestand?
 Hier steht ein Tugend-Baum / und kan mit Früchten prangen:
 Dort liegt ein dürrer Zweig auff ungebautem Land:
 Vor grünes Korn steht oft ein Acker voller Sengen.

Und

Und was die Garten-Lust der weiten Welt betrifft;
 So sieht man hier und dar beliebte Bäume stehen/
 Oftt aber muß ein Zweig durch todten Meelthaus-Gift/
 Wie andre Garten-Frucht verwelcket untergehen.
 Manch junges Pflänschen zeigt kaum grüne Hoffnungs-Pracht/
 Und muß doch schon verwelcket bey seinem Wachsthum werden;
 Wie mancher Tugend-Baum fällt/ eh man drauff gedacht/
 Und legt die Hoffnungs-Frucht in Schooß der kalten Erden.
 Doch dieses thut nur G D E / daß Er die Frucht versezt/
 Er weiß sein Gärtner-Ampt recht weißlich zu verwalten:
 Die Frucht zeigt Er der Welt / daß sie sich dran ergötzt/
 Und durch sein Seegens-Wort heist Er sie hier erhalten.
 So bald Er aber will / so hebt Er selbe aus/
 Er sezt die Todten-Spat sehr oft an jüngsten Bäumen/
 Was gut ist kommet bald ins hohe Garten-Haus/
 In diesem Paradis will Er nichts dran versäumen.
 Sie / Hochbetrübtste / verspüren solchen Fall/
 Daß S J E ganz unverhofft die Garten-Frucht verliehren.
 Einemger Baum: so klingt der grosse Trauer-Schall/
 Muß auch zur Sommers-Zeit vom Todten-Frost erfrieren.
 Der Todten Meelthau dämpfft die höchst-vergnügte Frucht/
 Die wie ein Myrthen-Baum in vollem Wachsthum grünte/
 Was vor ein Schicksaal hat Cypressen vorgesucht?
 Ach Schmerz! der Baum fällt um / der S J E zur Freude diente.
 Dalkzu grosser Fall! wenn so das Unglück schlägt/
 Daß fast in einem Nu der ganze Stamm vergehet;
 Wo ist wohl die Person / so dieses Creuz erwegt/
 Und nicht zugleich bestürzt in vollen Trauer stehet?
 Sehr hochgebeugter Stamm/ ich klage deinen Schmerz!
 Weil D J E H der blasse Tod mit scharffen Sichel nisset/
 Ein grosses Leid beklemmt mein treues Freundschafts-Herz/
 In dem auff deinen Zweig der Todt mit Unfall blisset.
 Traun! mein Gemütthe schmeckt den bittern Vermuths-Cafft/
 Der Dir/ Hoch-Edler Stamm/den eingen Zweig vergället/
 Ach Jammer! daß der Todt die Anmuths-Frucht weg schafft/
 Darauß die Gärtneren vornehmlich ward gestellet.
 Ein Gärtner ängstet sich / wenn iest ein Zweig verdirbt
 Von dem Er sagen kan / daß Er zum Propffer dienet;
 Wie schmerzlich geht es ein / wenn iest ein Erbe stirbt/
 Und als der einge Zweig nicht mehr wie Raute grünet.

Wenn

Wenn* Petrus Servius der Bäume Art beschreibt;
 So spricht er / mancher Baum wirfft solche Zweige nieder/
 Davon kein einziger an seinem Orte bleibt/
 Ein ieder fährt fort / als hätt' er Lebens-Glieder:
 Und richtet man auff ihn die ausgestreckte Hand/
 So lenckt er sich geschwind' auff andre Sicherungs-Seiten.
 Jetzt ehlt der Edle Zweig auch in das Friedens-Land/
 Und darff nicht mit der Welt und ihren Lasten streiten.
 Die grüne Blätter sind in kalten Sand gesteckt.
 Wer aber diese Art was reiffer überleget/
 Der weiß den Gärtner schon / der diesen Zweig verdeckt/
 G D E ist / der diese Frucht in seinem Garten heget.
 Da blüht die Anmuths-Pracht und grosse Lieblichkeit/
 Es ist kein blauer Dunst / wie einst** Albertus machte/
 Als er den Kaysen speißt bey scharffer Winters-Zeit/
 Da zeigt er Garten-Lust / die seine Kunst vorbrachte.
 Nein / dieses Paradis ist recht ein Anmuths-Platz/
 Da soll der Edle Zweig auch Freudens-Früchte tragen.
 Hochedles Gärtner-Baar / betrauret diesen Schak/
 Und spricht: Ach! soll man denn nicht iezo seuffzend klagen?
 Schaut man das weite Feld / des Schnitters Werckstatt/an!
 So sieht man überall ein Sinnbild grosser Freude/
 Ein ieder ist vergnügt / der iezund erndten kan/
 W J K aber sind betrübt und stehn in grossem Leyde.
 Betrost! preßt gleich der Fall die Thränen-Saat heraus:
 Verspürt man gleich vor grün ietzt schwarze Trauer-Farben:
 Sieht man vor Garten-Lust gleich ietzt das Todten-Haus;
 So folgt doch einst die Erndt' in vollen Freudens-Garben.
 Drum gönnen Sie dem Zweig dort oben seinen Raum/
 Der diesen Platz der Welt so schleunig hat vertauschet/
 Ich schreibe auff sein Grab: Hier liegt ein Linden-Baum/
 Der ietzt im Himmel grünt / allwo kein Sturm-Wind rau-
 schet.

* Petrus Servius Prof. Rom. in Bedencken/ von der Waffens-Galbe/ p. m. 8.

** Albert. M. vid. die Speyersche Chronick. Lib. V. Cap. XC.

